

EUROPEAN POLICYBRIEF

Die Forschungstätigkeiten, auf denen die vorliegenden Ergebnisse basieren, wurden vom Forschungs- und Innovationsprogramm „Horizon 2020“ der Europäischen Union unter der Zuschussvereinbarung Nr. 649263 gefördert.

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen und Autoren. Diese Studie gibt nicht die Meinung der Europäische Kommission wieder und die Kommission ist auch nicht verantwortlich für die Nutzung der darin enthaltenen Daten

MOVE

ABBILDUNG VON MOBILITÄT – PFADE, INSTITUTIONEN UND STRUKTURELLE EFFEKTE DER MOBILITÄT VON JUGENDLICHEN



Im ersten Policy Brief im Rahmen des MOVE-Projekts liegt der Schwerpunkt auf Empfehlungen, die aus der sekundären Makroanalyse zur Mobilität von Jugendlichen in Europa abgeleitet wurden. Darüber hinaus werden die positiven und negativen Einflussfaktoren für die Mobilität von Jugendlichen aufgeführt, die in den qualitativen Fallstudien unterschiedlicher Mobilitätstypen erarbeitet wurden.

April 2017

EINFÜHRUNG

Im Rahmen des MOVE-Projekts wird die Mobilität von Jugendlichen in Europa anhand mehrerer Methoden untersucht, wobei erarbeitet werden soll, wie die Bedingungen für die Mobilität verbessert und negative Einflüsse verhindert werden können. Die wichtigsten Forschungsfragen lauten wie folgt: Wie kann sich Mobilität positiv sowohl auf die sozio-ökonomische als auch auf die individuelle Entwicklung junger Menschen auswirken? Welche Faktoren fördern/behindern diese nutzbringende Mobilität?

Der erste Policy Brief basiert auf ausgewählten Ergebnissen der sekundären Makrodatenanalyse und auf den ersten Ergebnissen aus der Fallstudienanalyse. Für die Makrodatenanalyse werden zwei wichtige Probleme aufgedeckt: Zum einen die allgemein unzureichende Verfügbarkeit von Daten und zum zweiten die Ungleichheit der Mobilitätsvorteile in den Mitgliedstaaten, die sich aus regionalen und länderspezifischen Unterschieden ergibt. Die qualitative Analyse beleuchtet die

große Varietät der Bereiche und Anforderungen der jungen Menschen im Kontext sehr unterschiedlicher Mobilitätsfelder. Dabei liegt in diesem Policy Brief ein besonderer Schwerpunkt auf den positiven und negativen Einflussfaktoren für eine individuell zufriedenstellende Mobilitätserfahrung.

Unsere Analyse zeigt auf, dass mit Blick auf die jeweilige ökonomische Situation der Mitgliedstaaten (aufgrund der quantitativen Ergebnisse der sekundären Datenanalyse) sowie auf die unterschiedlichen individuellen Anforderungen und Bereiche der jungen Menschen (aufgrund der qualitativen Ergebnisse) weitere differenzierte Antworten aus Mobilitätsprogrammen erforderlich sind. Da die Ergebnisse beider Forschungsansätze im späteren Verlauf des Projekts miteinander verknüpft werden, werden die Ergebnisse und Empfehlungen im Folgenden zunächst getrennt vorgestellt. Eine umfassende Zusammenführung aller Ergebnisse wird im zweiten Policy Brief dargestellt

AUSGANGSLAGE UND ANALYSE

Die folgenden Aussagen basieren auf ausgewählten Ergebnissen, die bisher im Rahmen des Projekts erarbeitet wurden. Derzeit werden auf der Grundlage der Analysen Theorien gebildet, die zu einem besseren Verständnis der Mobilität von Jugendlichen und der entsprechenden Einflussfaktoren führen sollen. Die Ergebnisse der qualitativen Analysen, die mit den Ergebnissen der Makrodatenanalyse und der quantitativen Umfrage trianguliert werden, stellen anschließend den Startpunkt für den nächsten Policy Brief dar.

1. Qualität und Verfügbarkeit von Makrodaten zur Mobilität von Jugendlichen in Europa

Zur Untersuchung der Mobilität von Jugendlichen in Europa auf einer Makroebene wurde über das letzte Jahrzehnt (2004–2013) eine sekundäre Analyse für alle EU28/EFTA-Länder durchgeführt. Die Analyse basierte auf einem einzelnen Satz komprimierter Makrodaten und der zugehörigen Ergebnisse aus den Antworten auf die MOVE-Fragen. Der Schwerpunkt lag dabei auf dem Zusammenhang zwischen den sozio-ökonomischen Makrofaktoren und der Mobilität von Jugendlichen in Europa.

Die Studie ergab einen erheblichen Mangel an reliablen und zugänglichen Daten zur Mobilität von Jugendlichen in den Partnerländern und in ganz Europa.

- Öffentlich zugängliche Migrationsdaten von Eurostat sind nur für die Gesamtpopulation verfügbar. Dagegen sind über Eurostat keine Daten zur Jugendmigration öffentlich erhältlich, obwohl diese Daten regelmäßig von EU-Mitgliedstaaten angefordert werden.
- Die einzigen verfügbaren Mobilitätsdaten beziehen sich auf die Mobilität von Studierenden. Diese spiegeln allerdings nur eine gut ausgebildete Untergruppe der europäischen Jugendlichen wider und schließen andere Mobilitätstypen aus, die ökonomischen Einschränkungen und Schwierigkeiten unterliegen. Zudem sind die verfügbaren Daten zur Mobilität von Studierenden relativ alt (im März 2016 stammten die jüngsten verfügbaren Daten aus 2012).

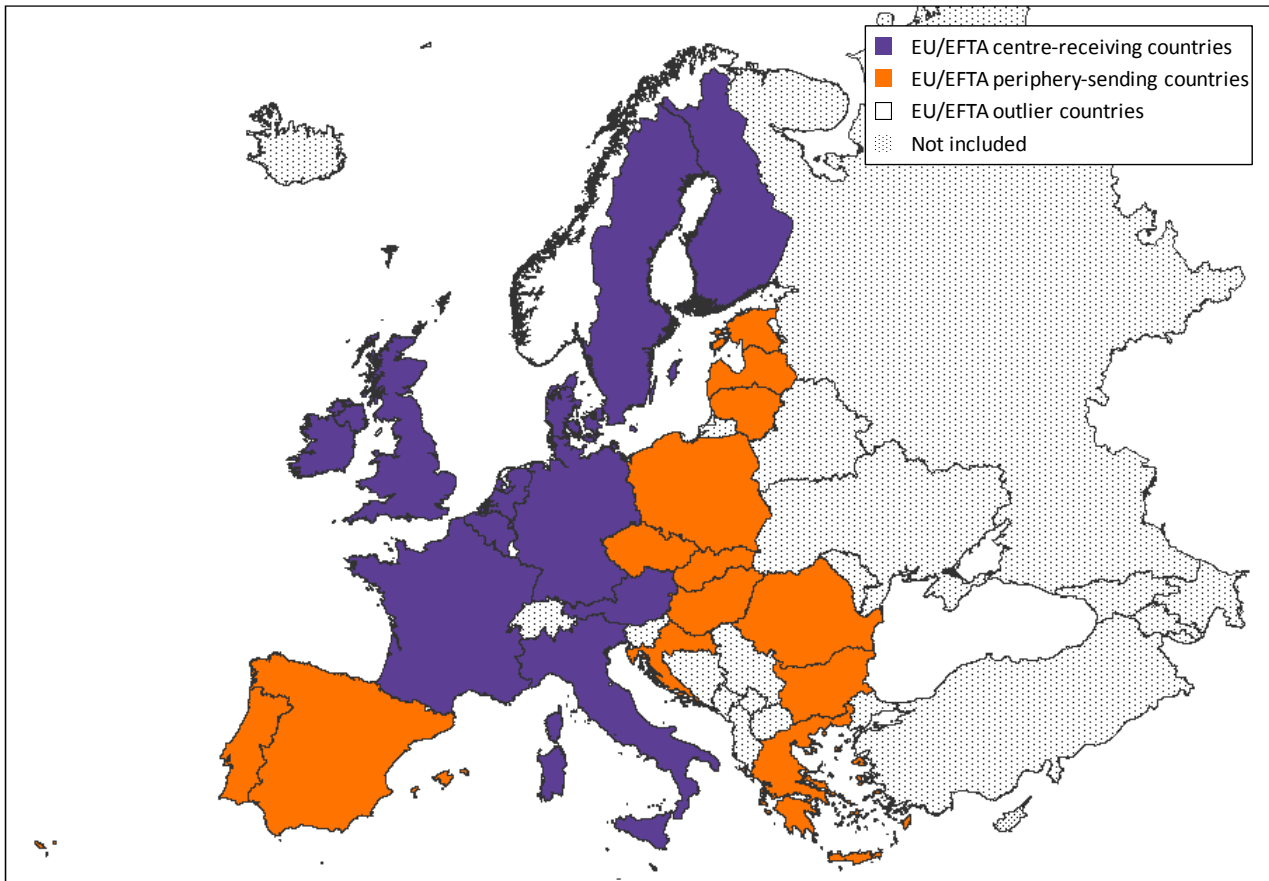
Aus diesem Grund wurde eine allgemeine Scientific-Use-File (MOVE-SUF) zur Mobilität von Jugendlichen in Europa erstellt, die aggregierte Daten aus unterschiedlichen europäischen Datensätzen (Dateien mit Jahresdaten aus „European Labor Force Survey“ [EU-LFS] mit entsprechenden sozio-ökonomischen Indikatoren von Eurostat und OECD) enthält, damit eine einheitliche Datenbank zur Verfügung steht. Dennoch mussten bei der Arbeit mit den EU-LFS-Dateien zahlreiche Herausforderungen bewältigt werden:

- fehlende Daten
- eingeschränkte Reliabilität für einzelne Länder
- schwerer und langwieriger Zugriffsprozess bei Eurostat und
- Fehlen eines zuverlässigen Indikators für die Ausreise-Mobilität von Jugendlichen. Der letztendlich berücksichtigte Ausreise-/Einreise-Indikator ist nur eingeschränkt aussagekräftig. Vergleichbare Ausreise-Indikatoren für die Mobilität von Jugendlichen mit der gleichen Qualität wie die Indikatoren für die Einreise-Mobilität hätten die Qualität der Ergebnisse deutlich verbessert.

2. Zentrum-Peripherie-Modell

Im ersten Schritt wurden Cluster-Analysen durchgeführt, durch die Ländermuster für die Mobilität von Jugendlichen in Europa erkennbar werden sollten. In Bezug auf die Rationalitäten auf individueller Ebene konnte das Zentrum-Peripherie-Modell (Wallerstein) anhand von sozio-ökonomischen Makro-Indikatoren bestätigt werden. Die Analysen ergaben zwei Haupt-Cluster (Abb. 1): 1) Zentrum-Empfängerländer und 2) Peripherie-Senderländer. Hinzu kommen Luxemburg und Norwegen, die in einem dritten Cluster als Ausreißer dargestellt werden. Die Cluster entsprechen der sozialen und ökonomischen Entwicklung der berücksichtigten Länder (Abb. 1) und sind im Verlauf der Zeit (2005–2013) stabil. Davon ausgenommen ist Spanien, das sich aufgrund der Wirtschaftskrise vom Zentrum- zum Peripherieland verändert hat. Zudem haben die sozio-ökonomischen Unterschiede zwischen den Clustern während des Beobachtungszeitraums abgenommen, was bedeutet, dass die berücksichtigten Staaten im Allgemeinen homogener geworden sind. Doch der Vergleich der Mobilitätsindikatoren für beide Cluster zeigt, dass Zentrum-Empfängerländer ein höheres Verhältnis von Einreise-Mobilität bei Jugendlichen aufweisen und der Unterschied zu den Peripherieländern im Beobachtungszeitraum wächst. Dies gilt insbesondere für langfristige Immigration und spiegelt die besseren Lebensbedingungen in den Zentrum-Empfängerländern und das Problem der Abwanderung von Fachkräften wider. Zentrum-Empfängerländer weisen zudem ein höheres Verhältnis einreisender Studierender auf, wobei dieser Unterschied im Verlauf der Zeit geringer wird. Die Ergebnisse bestätigen die Ländercluster auf der Grundlage ökonomischer, sozialer und staatlich begründeter Makro-Indikatoren für die dargestellten Daten zur Mobilität von Jugendlichen in Europa. Zusammenfassend kann festgehalten werden: Anhand der unterschiedlichen Formen zunehmender Mobilitätsflüsse lässt sich erkennen, dass die EU sowie die Mitgliedstaaten die Bewegungsfreiheit tatsächlich vereinfachen und eine freie Wahl des Wohnsitzes innerhalb gemeinsamen Wirtschaftsraums ermöglichen

Abb. 1: Ländercluster



3. Makrotypologie der Mobilität in EU/EFTA-Ländern

Die Makro-Ergebnisse zeigen, dass nur einige europäische Länder von der langfristigen Einreisemobilität profitieren und damit einen höheren wirtschaftlichen Mehrwert erzielen. Andere Länder hingegen verlieren Humankapital und dabei insbesondere qualifizierte Jugendliche, die ins Ausland abwandern („Abwanderung von Fachkräften“). Desweiteren profitieren Volkswirtschaften von Jugendlichen, die im Ausland Kompetenzen erworben haben und wieder zurückkehren. Das zuvor dargelegte eindimensionale Zentrum-Peripherie-Modell deckt jedoch das Phänomen nicht in seiner gesamten Komplexität ab. Daher wurde zudem eine Ländertypologie mit Schwerpunkt auf der mobilitätsbedingten Schaffung und Nutzung von Humankapital entwickelt, die den ambivalenten und komplexen Charakter der Mobilität von Jugendlichen in Europa erfasst. Im Unterschied zum Zentrum-Peripherie-Modell (das auf individuellen Rationalitäten basiert) konzentriert sich die Typologie in zwei Dimensionen auf kollektive Rationalitäten von Nationalstaaten:

- Mobilitätsepisoden, in denen jugendliches Humankapital vor allen durch die langfristige Einreise-Mobilität von Jugendlichen, die Ausreise-Mobilität von Studierenden oder die Wiederkehr-Mobilität von Jugendlichen eingesetzt oder genutzt wird, und
- Mobilitätsepisoden, in denen in den Aufnahmeländern im großen Umfang Humankapital in Form von kurzfristiger Einreise-Mobilität von Jugendlichen oder Einreise-Mobilität von Studierenden erzeugt (aber nicht genutzt) wird. Von diesen Formen der Mobilität profitieren vor allem die Ursprungsländer der jungen Menschen.

Die Kombination beider Dimensionen ergab eine einheitliche Typologie der Ländermuster, die zeigt, ob und in welchem Ausmaß ein Land von Mobilitätsflüssen Jugendlicher in Europa profitieren sollte. Aus diesem Grund wurde jedes Land nach zwei Dimensionen bewertet, die anzeigen, ob das Land mehr oder weniger Humankapital erzeugt bzw. mehr oder weniger Humankapital ein-

setzt oder nutzt (siehe Abb. 1 und Abb. 2). Die Typologie basierte auf deskriptiven Analysen der aggregierten Makro-Indikatoren für die Mobilität von Jugendlichen aus MOVE-SUF: 1) Kennzahlen der allgemeinen Mobilität von Jugendlichen (kurzfristige Einreise-, Ausreise- und Wiederkehr-Mobilität) und 2) Kennzahlen der Mobilität von Studierenden (Einreise, Ausreise). Damit auch die jüngsten Entwicklungen (z. B. Wirtschaftskrisen) erfasst werden, basiert die vierspaltige Tabelle nur auf Daten aus den Jahren 2009–2012/13. Alle EU-/EFTA-Länder wurden je nach Medianwerten der einzelnen berücksichtigten Mobilitätsindikatoren einem der vier Typen zugeordnet. Falls sich ein Median im Verlauf der Zeit geändert hat, wurden die jeweils jüngsten Werte berücksichtigt. Trotzdem konnten einige Länder nicht eindeutig einem Typ zugeordnet werden oder zeigten Merkmale für einen Wechsel zu einem anderen Typ (z. B. Spanien, Slowakei, Bulgarien, Portugal).

„Unterstützer“ der Mobilität: Die Länder dieser Untergruppe, vor allem die osteuropäischen Länder, schaffen wenig Humankapital (indem sie Jugendlichen aus dem Ausland aufnehmen) und setzen wenig Humankapital ein oder nutzen es (indem sie Jugendliche langfristig zu Studienaufenthalten ins Ausland entsenden). Der Grund, warum junge Menschen aus diesen Ländern ins Ausland gehen, ist, dass sie in ihrem Heimatland keine günstige wirtschaftliche Situation vorfinden. Die Gefahr ist groß, dass diese Länder vor einer kontinuierlichen Abwanderung von Fachkräften stehen.

„Verlierer“ der Mobilität: In dieser vergleichbar kleinen Gruppe von Ländern zeigt sich eine geringe langfristige Einreise- und Wiederkehr-Mobilität mit hohen Raten an kurzfristigen Episoden für Einreise-Mobilität. Aus diesem Grund bringen diese Länder (wie z. B. die Niederlande und Belgien) mehr Ressourcen für die Ausbildung ausländischer Studierender auf, können aber nicht ausreichend von dem generierten Humankapital profitieren. Aus volkswirtschaftlicher Sicht ist diese Art der Mobilität die für alle vier Länderarten nachteiligste: Eine solche kontinuierliche Entwicklung kann möglicherweise zu einem kontinuierlichen Abschwung führen.

„Gewinner“ der Mobilität: Länder dieses Typs haben einen niedrigeren Anteil an der Schaffung von Humankapital (durch die kurzfristige Aufnahme mobiler Jugendlicher aus dem Ausland), setzen jedoch langfristige Mobilität und Ausbildung aus anderen Ländern mit hohen Raten an Wiederkehr- und Ausreise-Mobilität von Studierenden ein. Diese Länder profitieren daher am meisten von den Mobilitätsflüssen von Jugendlichen in Europa. Bei einigen Ländern dieser Gruppe, wie z. B. Spanien und Griechenland, kann festgestellt werden, dass sie in der Vergangenheit mehr Mobilitätsvorteile erzielt haben, aber heute mehr und mehr zu den „Mobilitätsverlierern“ gehören. Grund dafür ist die in den letzten Jahren deutlich erkennbare Abnahme der langfristigen Einreise-Mobilität.

„Nutznießer“ der Mobilität: In diesen Ländern (z. B. Deutschland und Norwegen) herrscht ein Gleichgewicht zwischen der langfristigen Einreise und Ausreise von Jugendlichen sowie ein vergleichbarer Anteil der Ein- und Ausreise-Mobilität von Studierenden und der Wiederkehr-Mobilität. Die meisten Länder gehören zum prosperierenden Zentrum-Einreise-Cluster und in gewissem Maße nutzen sie die Mobilität von Jugendlichen, um Humankapital einzusetzen und zu nutzen. Doch auch diese Länder tragen zur Schaffung von Humankapital für andere Länder bei, da sie auch hohe Zahlen an langfristig einreisenden Jugendlichen z. B. im Rahmen der Mobilität von Studierenden aufnehmen.

Diese Ländertypologie zeigt, dass eine eindimensionale Perspektive mit den entgegengesetzten Polen Peripherie und Zentrum nicht ausreicht, um die Komplexität von Aufwand und Nutzen der Mobilität von Jugendlichen in der EU zu erfassen.

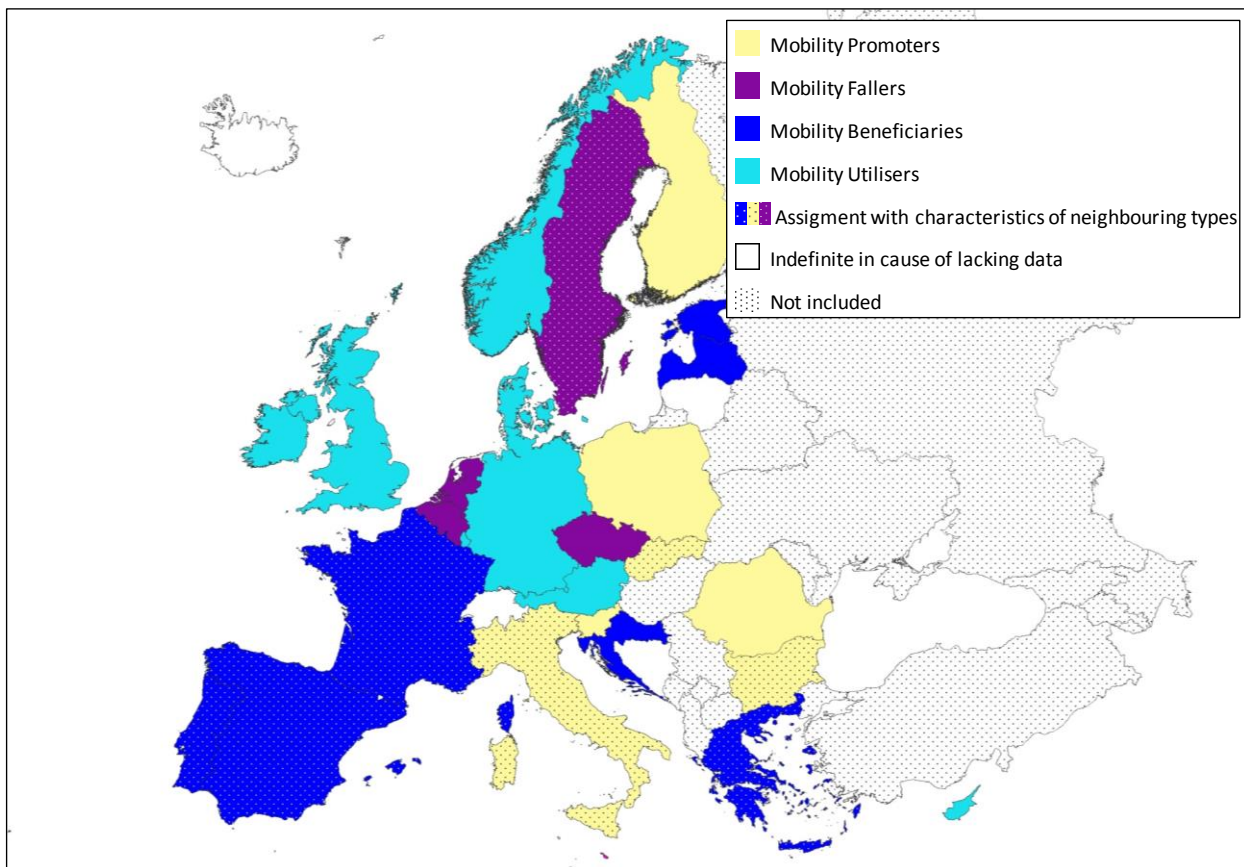
Die Zuordnung der Länder kann als Folge der finanziellen und wirtschaftlichen Krise ausgelegt werden. Vor diesem Hintergrund kann das durch die Mobilität von Jugendlichen generierte Humankapital als gemeinsame Ware interpretiert werden, die durch die jeweiligen EU-Mitgliedstaaten auf sehr ungleiche Weise geschaffen und wirtschaftlich eingesetzt und genutzt wird.

Tabelle 1: Mobilitätstypologie in EU/EFTA-Ländern

Typologie der Ländermuster für die Jugendmobilität		Humankapital, das durch die kurzfristige Aufnahme von Einreisemobilität und einreisenden Studierenden geschaffen wird	
		Weniger	Mehr
Humankapital, das durch Aufnahme langfristiger Mobilität von Jugendlichen oder durch eine hohe Wiederkehr-Mobilität und/oder Ausreise-Mobilität von Studierenden (durch Nutzung von Humankapital aus anderen EU-Ländern) eingesetzt oder genutzt wird	Weniger	„ Mobilitätsunterstützer “ Polen, Rumänien, Slowenien, Finnland, Bulgarien**, Slowakei*, Ungarn, Malta, Italien*	„ Mobilitätsverlierer “: Tschechische Republik, Niederlande, Belgien, Schweden*
	Mehr	„ Mobilitätsgewinner “ Lettland, Frankreich*, Estland, Griechenland*, Spanien*, Portugal*, Kroatien	„ Mobilitätsnutznießer “ Irland, Norwegen, Deutschland, Zypern, Dänemark, Großbritannien, Luxemburg, Österreich
Aufgrund fehlender Daten nicht bestimmte Länder : Litauen, Island, Schweiz			

* Die Länderzuordnung ist nicht eindeutig, da das Land auch Merkmale der benachbarten Typen aufweist.

Abb. 2: Mobilitätstypologie in EU/EFTA-Ländern



4. Einflussfaktoren und Akteure: Erste qualitative Ergebnisse

Die folgenden Abschnitte basieren auf den Ergebnissen der qualitativen Studie, die im Rahmen von MOVE (WP3) durchgeführt wurde.

Diese qualitative Studie umfasst die Analysen von sechs unterschiedlichen Mobilitätstypen (Mobilität von Studierenden, grenzüberschreitende Freiwilligentätigkeiten, Mobilität von Beschäftigten, Mobilität in der Berufsausbildung, Schüleraustausch und Mobilität von Unternehmern), die in qualitativen Interviews mit mobilen Jugendlichen und Experten aus den sechs Teilnehmerländern (Deutschland, Ungarn, Luxemburg, Norwegen, Rumänien, Spanien) erhoben wurden. Jeder Mobilitätstyp unterlag einer gründlichen Tandemanalyse durch zwei Partner aus zwei Ländern. Daher stehen die Ergebnisse in engem Zusammenhang mit dem jeweiligen nationalen Kontext der ausgewählten Länder

Mobilität im Hochschulbereich, Mobilität von Studierenden

Für die Untersuchung der Mobilität von Studierenden im Hochschulbereich wurden die Länder *Luxemburg* und *Ungarn* ausgewählt. Die beiden Länder stehen im deutlichen Gegensatz zueinander: Während Luxemburg fast 100 % Ausreise-Mobilität von Studierenden verzeichnet (sowohl für Studienaufenthalte als auch für Studienabschlüsse), liegt in Ungarn diese Zahl unter 20 % und gehört damit zu den niedrigsten Werten in der EU. Außerdem müssen in Luxemburg alle Studierenden im Grundstudium (Bachelor) ein Semester im Ausland verbringen. Daher gibt es eine Vielzahl bilateraler Abkommen (ERASMUS+) und die Auslandsaufenthalte werden regelmäßig organisiert, während diese Vorgehensweise in Ungarn wesentlich individueller gehandhabt wird. In Luxemburg gilt ein Auslandsstudienaufenthalt (aufgrund der späten Gründung der ersten öffentlichen Universität des Landes) als Tradition. In Ungarn ist die Mobilität von Studierenden dagegen immer mehr zu einer „sozialen Verpflichtung“ für Studierende mit höherem sozio-ökonomischen Hintergrund geworden.

Am Beispiel von Luxemburg ist deutlich zu erkennen, dass die institutionelle Unterstützung und zuvor festgelegte Strukturen die Mobilität von Studierenden sowie die erste Übergangsphase erleichtern. Dazu tragen z. B. bilaterale Abkommen, Informationen und Services für Studierende, Unterstützung bei der Verwaltung z. B. durch kompetente Universitätsmitarbeiter, aber auch bereits vorhandene Netzwerke im Ausland bei. Als weitere wichtige Faktoren werden von Studierenden beider Länder die sprachlichen Fähigkeiten angegeben, die bei einem Auslandsaufenthalt für sprachliche Sicherheit sorgen.

In beiden Ländern werden dauerhafte Beziehungen (soziale Netzwerke wie z. B. familiäre Beziehungen) auf der einen Seite als positiver Faktor für Mobilität angeführt, da solche Beziehungen für emotionale und instrumentelle Unterstützung sorgen. Darüber hinaus zeigt sich in den Daten aus Luxemburg, dass persönliche Netzwerke Mobilität und positive Mobilitätserfahrungen fördern, wenn z. B. die Möglichkeit zu einem gemeinsamen Auslandsaufenthalt oder zum Anschluss an Netzwerke im Ausland (an vielen Universitätsstandorten in Europa gibt es starke und weit verbreitete luxemburgische Studentenclubs) besteht. Auf der anderen Seite können enge soziale Bindungen zuhause ein Hindernis für die Mobilität sein, da sie die jungen Menschen an den Heimatort binden. Doch die technologische Entwicklung bietet zahlreiche Kommunikationskanäle, die wiederum einen Auslandsaufenthalt und die entsprechenden Hinderungsgründe erleichtern, da über den gesamten Aufenthalt eine kontinuierliche Kommunikation gewährleistet ist.

Ein weiterer Hinderungsgrund im Rahmen der Mobilitätserfahrung ist der Mangel an finanzieller Unterstützung, da die Erasmus+-Förderung einen Auslandsaufenthalt nur sehr selten vollständig abdeckt. Im Bereich der Mobilität für Studienabschlüsse ist der Prozess der Anerkennung ausländischer Abschlüsse auf dem Arbeitsmarkt im Europäischen Hochschulraum noch nicht abgeschlossen und der Transfer von Wissen aus dem Ausland gestaltet sich als Problem, da Abschlüsse (oder Prüfungen) aus dem Ausland im Heimatland nicht immer in gleichem Maße anerkannt werden wie die Abschlüsse/Prüfung aus dem Heimatland (bzw. es werden weitere Schulungen/Kurse erforderlich).

Mobilität für Freiwilligentätigkeiten

Die Mobilität für Freiwilligentätigkeiten wurde für Deutschland und Rumänien analysiert. Diese beiden Länder wurden aufgrund der ungleichen historischen, ökonomischen und kulturellen Aspekte im Hinblick auf die Mobilität von Jugendlichen ausgewählt. Während in Deutschland ein bewährtes, institutionalisiertes nationales Schema für Freiwilligentätigkeiten von Jugendlichen vorhanden ist, wurden in Rumänien Freiwilligentätigkeiten erst nach dem Sturz des Kommunismus eingeführt. Mobilität für Freiwilligentätigkeiten wird immer noch durch nationale Organisationen, NGOs und die Medien organisiert und bei den Einwohnern beworben.

Die Analyse der Daten aus Deutschland zeigt, dass die jungen Menschen sich besser mit den Besonderheiten dieser Mobilität auskennen. Damit sind sie besser vor unvorhergesehenen Ereignissen geschützt und auch besser über die eigene Mobilität informiert. Für einige Jugendliche in Ru-

mänien ist dies zumeist das erste Mobilitätsprogramm dieser Art und da es sich überhaupt erst in jüngster Zeit entwickelt hat, haben die jungen Menschen weniger persönliche Kontakte zu Menschen, die bereits Erfahrung mit solchen Programmen haben. Die Fallanalyse zeigt, dass junge Rumänen, die eine Freiwilligentätigkeit ausgeübt haben, nach der ersten Erfahrung meist für weitere Freiwilligentätigkeiten auch in fernerer Ländern motiviert sind und bereit sind, auch herausfordernde Situationen anzunehmen.

Besonderes Augenmerk für die Mobilität für Freiwilligentätigkeiten verdient der Grund, aus dem junge Menschen sich dafür entscheiden. Für einige Jugendliche ist dies der Wunsch nach einer Auszeit von alten und formalen Kontexten, das Interesse an neuen Erfahrungen, die durch die Erkundung einer neuen Umgebung gewonnen werden, und eine berufliche Motivation. Für andere Jugendliche – sowohl in Deutschland als auch in Rumänien – ermöglicht diese Art der Mobilität einen graduellen Übergang von der Schule in das Arbeitsleben oder von der Schule zu einer weiteren Ausbildung, da sie damit Zeit für die Vorbereitung der nächsten Schritte gewinnen. Dieser Mobilitätstyp ermöglicht die Selbstreflexion und wirkt sich auf sozialer und persönlicher Ebene aus. Darüber hinaus weisen die Ergebnisse der Analyse auf eine weitere positive Besonderheit bei der Mobilität von Jugendlichen für Freiwilligentätigkeiten hin: Junge Menschen können einen umfassenderen und vielseitigeren Blick auf die Komplexität ihrer Welt erhalten und damit den Wunsch entwickeln, mit ihrer Arbeit einen größeren und uneigennütigen Beitrag zu leisten.

Die analysierten Fallstudien zeigen, dass persönliche Netzwerke für Mobilität für Freiwilligentätigkeiten ein starker positiver Faktor sind, der Mobilität für Freiwilligentätigkeiten populärer macht. An den Fallstudien in Rumänien zeigt sich, dass der Europäische Freiwilligendienst einen effektiven Rahmen für die Einreise- und Ausreise-Mobilität bietet. Sowohl in Deutschland als auch in Rumänien engagieren sich Kohorten Jugendlicher für einen Freiwilligendienst im Ausland, weil sie dem Vorbild anderer folgen. Die Risiken, von der Peergruppe (geografisch) getrennt zu werden, ist ein Pull-Faktor für die Bereitschaft, der gleichen Tätigkeit im Ausland nachzugehen. Peergruppen bieten zudem die Möglichkeit zum Austausch, der Anleitung und der Unterstützung durch Mobilität für Freiwilligentätigkeiten.

Hinderungsfaktoren sind allerdings die mangelnde finanzielle Unterstützung und die fehlende Finanzierung für Mobilität für Freiwilligentätigkeiten. Die Ergebnisse zeigen, dass junge Menschen wissen müssen, wo sie eine Förderung erhalten, und die Fördermöglichkeiten für diesen Bereich kennen müssen. Sie müssen die unterschiedlichen Organisationen kennen, die für eine angemessene Finanzstruktur sorgen können, in den persönlichen Netzwerken nach Sponsoren suchen, die Familie um Unterstützung bitten oder sich auf die persönlichen Ersparnisse verlassen, um ihre Mobilität zu ermöglichen.

Mobilität von Beschäftigten

Die beiden für die Analyse der Mobilität von Beschäftigten ausgewählten Länder sind Norwegen und Luxemburg. Beide Länder weisen Ähnlichkeiten (Mehrsprachigkeit, starke Wirtschaft), aber auch Unterschiede auf (Norwegen ist nicht Teil der EU; Luxemburg hat einen hohen Pendler- und Immigrantenteil in der Erwerbsbevölkerung). Für beide Länder wurde vor allem die Einreise-Mobilität untersucht. Dazu gehören die „Einreise für einen konkreten Job“ und die „Einreise für die Jobsuche“. Während Menschen, die zwecks eines konkreten Jobs einreisen, bereits über die erforderlichen Sprachkenntnisse verfügen, ist dies bei Menschen, die zwecks Jobsuche einreisen nicht immer der Fall. Sie müssen häufig zuerst ihre Sprachkenntnisse verbessern, um eine Beschäftigung zu finden.

Ähnlich wie bei den anderen Ergebnissen zur Migrationsforschung spielt die sozio-ökonomische Situation im Heimat- und im Gastland eine wichtige Rolle. Eingeschränkte Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt und niedrige Gehälter sind die Hauptgründe dafür, dass Menschen ihr Heimatland verlassen. Bei jungen Menschen – und dies gilt insbesondere für Luxemburg – ist die mehrsprachige Umgebung ein Anreiz. Für junge Menschen ist die Arbeit in Luxemburg attraktiv, weil sie ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit damit verbessern können. Für Norwegen nennen die Jugendlichen häufig das positive Bild des skandinavischen Lebensstils im Vergleich zu anderen Her-

kunftsländern der Jugendlichen oder im Vergleich zu anderen europäischen Ländern als Anreiz. Dieser Grund scheint Auswirkungen auf die Entscheidung Jugendlicher für die Mobilität und für die Auswahl des Ziellandes zu haben. Der norwegische Lebensstil, die sozialen Bedingungen im Land, die Kultur und die Beschäftigungschancen sind die Hauptgründe, die die Jugendlichen für ihre Entscheidung, nach Norwegen umzuziehen, nennen.

Das Bewusstsein für kulturelle Unterschiede umfasst die persönliche Entwicklung und Veränderungen in den sozialen Beziehungen. Doch bei den Daten für Luxemburg wurde auch deutlich, dass einige Jugendliche ihre persönlichen Netzwerke und das Leben im Aufnahmeland aufgrund des hohen Anteils ausländischer Angestellter und Beschäftigter in Bezug auf die Beziehungen zwischen Luxemburgern und den Emigranten oder zwischen den unterschiedlichen nationalen Gruppen kritisch als „Leben in der Abschottung“ beschreiben.

Im Unterschied zu den anderen Mobilitätstypen wird die Mobilität von Beschäftigten eher individuell organisiert. Die Jugendlichen in unserer Stichprobe suchen nicht nach Unterstützung durch Organisationen oder durch Unternehmen und kennen auch die Mobilitätsprogramme der EU nicht. Folglich kann der Mangel an Informationen und an Kenntnis zu Beschäftigungs- und Mobilitätsprogrammen insbesondere bei jungen Arbeitnehmern als Hinderungsgrund für die Mobilität angesehen werden, da die Menschen sich nur auf ihre persönlichen Ressourcen stützen können. Aus diesem Grund sind persönliche Netzwerke für junge, berufstätige Menschen essentiell, um bürokratische Barrieren zu überwinden und junge Menschen bei der Mobilität von Beschäftigten sowohl finanziell als auch emotional zu unterstützen.

Außerdem haben wir herausgefunden, dass Menschen beim Zugang zu Positionen auf dem Arbeitsmarkt an der Schnittstelle von „jung sein“ und „Berufseinsteiger sein“ hinsichtlich des Respekts, der Anerkennung und des Schutzes recht unterschiedliche Behandlung erfahren. Junge mobile Menschen auf dem Arbeitsmarkt müssen im Ausland häufig trotz ihrer Qualifikationen und Fähigkeiten in den niedrigsten Positionen beginnen. Wenn Sie ganz neu auf dem Arbeitsmarkt sind, sind sie häufig unterbezahlt, erhalten gar keine Bezahlung oder erhalten Positionen, auf denen sie übermäßig Arbeit leisten müssen, die nicht ihren Qualifikationen entsprechen. Folglich werden die jungen Menschen beim Antritt einer Stelle in ihrer Qualifikation abgewertet, nehmen häufig den Umweg über Praktika oder durchlaufen vor einer offiziellen Anstellung Praktika. Andere müssen kostenlos bei Organisationen arbeiten, um die für den Job nötige Erfahrung zu sammeln, und parallel dazu Billigjobs annehmen, um ihren Lebensunterhalt zu bezahlen.

Gleichzeitig ist eine Beschäftigung im Ausland für die meisten der Befragten aber auch mit mehr Eigenständigkeit und Unabhängigkeit verbunden, womit Mobilität bedeutet, dass allzu enge persönliche Bindungen gelöst werden können. Unsere Fallstudien zeigen, dass Mobilität von Beschäftigten einen Umkehrpunkt darstellt und ein Übergang zum Erwachsenenleben ist. In dieser Lebensphase lernen die jungen Menschen, Verantwortung für sich selbst zu tragen, und erwerben die Fähigkeit der Problemlösung in unbekanntem Situationen.

Mobilität in der Berufsausbildung

Für die Analyse der Mobilitätsdaten im Rahmen der Berufsausbildung wurden zwei Länder näher betrachtet: Spanien und Deutschland. Diese Länder stellen hinsichtlich der wirtschaftlichen Situation von Jugendlichen und der Vorschriften für die Berufsausbildung deutliche Gegensätze dar.

Mobilität im Kontext der Berufsausbildung ist eines der jüngsten Felder mit vergleichbar niedriger Teilnahme. Entsprechend wurde dieser Bereich bisher nur wenig erforscht. Die Mobilität während einer Berufsausbildung variiert aufgrund der unterschiedlichen Umsetzungspraktiken für die Mobilitätsprogramme in Deutschland und Spanien erheblich. Das Gleiche gilt für die Überlegungen deutscher und spanischer Auszubildender zu ihren Mobilitätserfahrungen.

Die Mobilität deutscher Auszubildender wird größtenteils durch „All-inclusive“-Aufenthalte bestimmt. Hierbei handelt es sich um durchschnittlich vierwöchige Gruppenaufenthalte, die dem strengen Rahmen und den strengen Vorgaben des deutschen Ausbildungssystems unterliegen (z. B. enger Zeitrahmen aufgrund der dualen Ausbildung in der Schule und am Arbeitsplatz) und durch ein landesweites Netz an Berufsberatern unterstützt werden, das in Europa einzigartig ist. Wäh-

rend deutsche Auszubildende diese einfache Möglichkeit für einen Auslandsaufenthalt sehr schätzen, zeigen die Ergebnisse aber auch, dass sie den Handlungsspielraum der Jugendlichen einschränkt.

Im Gegensatz dazu wird die Mobilität für spanische Auszubildende größtenteils individuell organisiert und dauert in der Regel drei Monate, da sie im Rahmen der obligatorischen „Praxisphase“ am Ende der schulbasierten Ausbildung im Ausland stattfindet. Die Erasmus+-Förderung genügt nicht, um alle Kosten dieser erweiterten Aufenthalte abzudecken (Zahlungen werden häufig bis zur Rückkehr aus dem Ausland verzögert). Folglich ist Mobilität für spanische Jugendliche eine Frage des Geldes und damit von der Familie und anderer Unterstützung abhängig. Außerdem muss auch eine entsprechende Beratung privat organisiert und bezahlt werden. Spanische Jugendliche beschwerten sich über den Mangel an Beratung zu Erasmus+-Mobilitätsprogrammen und über unzureichende Unterstützung. Auch Verwaltung und Bürokratie stellen deutliche Barrieren dar. So passen z. B. einige öffentliche Beratungsstellen für Mobilität in Ausbildungsstätten in Spanien die Anzahl der Teilnehmer nicht an die Programmvorgaben, sondern an ihre Koordinierungskapazitäten an, um den eigenen Aufwand zu verringern.

Jugendliche sind stark in ihre Peergruppen in der Heimat eingebunden und die Aufenthalte deutscher Auszubildender im Rahmen der Gruppenmobilität sind sehr kurz und müssen einen vollständigen Arbeitstag vorweisen. Damit bleibt wenig Spielraum für interkulturelle Begegnungen im Zielland.

Die Auswahl der Teilnehmer beruht weitgehend auf der schulischen Leistung und den Sprachkenntnissen. Damit werden junge Menschen ausgeschlossen, die Probleme in der Schule und Ausbildung haben, aber einen großen Vorteil erzielen könnten, wenn sie mobil würden.

Darüber hinaus ist die Bekanntheit der Mobilitätsoptionen während der Ausbildung immer noch sehr gering.

Mobilität im Schüleraustausch

Die Ergebnisse zur Mobilität im Schüleraustausch basieren auf Mobilitätsfallstudien aus zwei Ländern: Norwegen und Ungarn. Norwegen ist zwar kein EU-Mitglied, hat aber an verschiedenen EU-Austauschprogrammen teilgenommen, um Schülern und Studierenden Mobilitätsprogramme in der Ausbildung bereitzustellen (z. B. Comenius, Leonardo, Erasmus+ usw.).

In beiden Fällen gilt die kurzfristige Gruppenmobilität als effektivste Möglichkeit, um Sprachkenntnisse zu erwerben (Sprachkenntnisse werden häufig als sehr wichtig bewertet und beeinflussen die Auswahl des Landes), die Anerkennung fremder Kulturen zu fördern und die Risiken der Loslösung (z. B. aus dem Familienkontext oder anderen Kontexten) zu reduzieren.

Darüber hinaus stellt die langfristige Mobilität von Schülern aufgrund der zunehmenden institutionellen Hürden eine größere Herausforderung dar. So wirkt sich ein Austausch in Ungarn z. B. aufgrund von Regierungsvorschriften auf den Rechtsstatus eines Schülers in der Heimatschule aus (er darf sich während der eigentlichen Ausbildung nicht für längere Zeit im Ausland aufhalten). Der Schüler hat in diesem Fall zwei Möglichkeiten: Entweder wird sein Status ausgesetzt, bis er wieder im Heimatland an die Schule zurückkehrt, oder er schließt seine Ausbildung als Privatschüler ab, was allerdings ein sehr komplexes Verfahren erfordert. In Norwegen wird Mobilität im Schüleraustausch stärker unterstützt und angeregt: In Schulen werden mehr Informationen bereitgestellt und die Schulen arbeiten mit Unternehmen zusammen, die die individuelle Mobilität der Schüler unterstützen.

Somit spielen Institutionen eine wichtige Rolle bei der Verwaltung der Unterlagen. Neben dem schwierigen Zugang zu Austauschprogrammen (strukturelle Ungleichheit) sind administrative Hürden und auch bürokratische Barrieren typisch. Damit sind die Schüler auf die (finanzielle und emotionale) Unterstützung von Verwandten, auf vor der Abfahrt erarbeitete persönliche Ersparnisse und auf Institutionen angewiesen, die die bürokratischen Wege unterstützen.

Insgesamt weisen die Analyseergebnisse der Daten zum Schüleraustausch in Norwegen und Ungarn darauf hin, dass aus Sicht der mobilen Jugendlichen Beziehungen zu jungen Menschen der gleichen Nationalität hilfreich sind, um die negativen Seiten von Mobilität, wie z. B. Heimweh, Fremdheitsgefühl, kulturelle Unterschiede, Unsicherheit, Sprachbarrieren und andere Herausforderungen, zu bewältigen. Auf der anderen Seite sehen die jungen mobilen Menschen ihre Beziehungen zu anderen Jugendlichen der gleichen Nationalität auch als Bremse für interkulturelles Lernen und Verständnis. Mobile Jugendliche beschreiben häufig, dass sie viel mit den Schülern der gleichen Nationalität gemeinsam unternehmen, ihre kulturellen Praktiken fortsetzen und damit – meist unbeabsichtigt – eine Art „Diaspora“ im Kontext der Mobilität im Schüleraustausch erzeugen.

Mobilität von Unternehmern

Für die Fallstudien zur Mobilität von Unternehmern wurden zwei Länder ausgewählt: Spanien und Rumänien. Bei beiden Ländern beziehen sich die Fallstudien auf die Ausreise-Mobilität von Unternehmern. In Rumänien lag das Ziel internationaler Mobilität darin, die geschäftlichen Erfahrungen der jungen Menschen durch Anwendung der gewonnenen Kenntnisse und des Wissens in der Heimatumgebung zu verbessern. In anderen Fällen diente die Mobilität dazu, ein Geschäft im Ausland zu eröffnen oder im Ausland eine Geschäftstätigkeit z. B. aufgrund einer Ausschreibung, eines Stipendium usw. durchzuführen und dann in die Heimatumgebung zurückzukehren, um ein Geschäft zu festigen oder zu entwickeln. Einige der befragten jungen Unternehmer hatten auch ein Geschäft auf internationaler Ebene eröffnet.

Die ersten Ergebnisse zu den Besonderheiten von Mobilität junger Unternehmer zeigen Folgendes: Diese jungen Menschen glauben, dass die Gründung eines Geschäfts ein Meilenstein in ihrem Lebenslauf ist, der für sehr wertvolle Kompetenzen sorgt und eine Bereicherung ihrer Erfahrung in der und ihrer Fähigkeiten zur Geschäftsführung darstellt.

Außerdem zeigen die Ergebnisse, dass sich die Mobilität von Unternehmern hinsichtlich der Rückkehr in das Heimatland oder den Verbleib im Ausland zwischen Spanien und Rumänien unterscheiden.

Gemäß der Analyse wurde die Mobilität der rumänischen Unternehmer zwecks Geschäftstätigkeit häufig durch das Interesse der jungen Menschen in der beruflichen Entwicklung und der Erkundung neuer Geschäftschancen motiviert. In einigen Fällen wurde die Geschäftsidee der rumänischen Studienteilnehmer durch eine Verknüpfung unterschiedlicher Mobilitätstypen, z. B. Studienaufenthalt, Freiwilligentätigkeit im Ausland z. B. in einer NGO-Umgebung oder Arbeitserfahrung als Angestellter, inspiriert. Einige Befragte wurden durch ihre Peers oder Mentoren inspiriert. Die meisten rumänischen Befragten heben die Bedeutung bestimmter persönlicher Qualitäten wie Mut, Ausdauer, Ehrgeiz, Risikobereitschaft und Belastbarkeit hervor.

Die Ergebnisse der Mobilität von spanischen Unternehmern zeigen, dass diese in der Regel nicht in Betracht ziehen, nach Hause zurückzukehren, um ein Geschäft zu gründen oder fortzuführen. Grund dafür ist die schwierige sozio-ökonomische unternehmerische Atmosphäre im Vergleich zu anderen Ländern in Europa. Die für diese Fallstudie in Spanien gesammelten Daten geben auch einen Hinweis auf einen geschlechtsspezifischen Aspekt: Aufgrund der schweren Vereinbarkeit mit dem Familienleben und der fehlenden Bereitschaft oder Möglichkeit, einen solchen Arbeitsrhythmus längerfristig beizubehalten, können oder wollen einige Unternehmerinnen einen Auslandsaufenthalt nicht als langfristige Perspektive sehen. Auch der Bildungshintergrund spielt eine Rolle für den Erfolg von Mobilität von Unternehmern. Die Ergebnisse der Fallstudien zeigen, dass sich Menschen ohne unternehmerische Ausbildung und/oder unternehmerischen Hintergrund nicht der neben dem bürokratischen Kontext bestehenden Komplexität (Mangel an Wissen/Informationen zu administrativen Prozessen und Kosten wie z. B. Krankenversicherung) bewusst sind, was zu höheren Misserfolgskosten und Steuern führt.

Darüber hinaus deuten die Ergebnisse auf Gemeinsamkeiten in beiden Ländern hin. Aus diesem Grund möchten wir die Schlussfolgerungen zur Mobilität von Unternehmern hier für beide Länder und allgemein zusammenfassen. Zum ersten sind in beiden Ländern und für Mobilität von Unter-

nehmern im Allgemeinen die Förderquellen eine Voraussetzung für die unternehmerische Aktivität. Die Fallstudienanalyse hat ergeben, dass jungen Menschen keine Finanzquellen, kein Eigen- und kein Fremdkapital zur Verfügung stehen. Damit entwickeln sie eigene Strategien zur Überwindung dieses Hindernisses. Einige junge Unternehmer erhielten eine Anschubfinanzierung von Freunden oder der Familie, während eine Minderheit der Befragten eigene Ersparnisse für die Gründung des Geschäfts einsetzten. Zum zweiten wissen junge Menschen, die ein Geschäft im Ausland gründen möchten oder gegründet haben, dass die Kenntnis der Sprache des Gastlandes und der interkulturellen Aspekte das Unterfangen erheblich erleichtert.

Insgesamt steht Mobilität von Unternehmern häufig in Verbindung mit anderen Mobilitätstypen und/oder ist das Ergebnis einer Verknüpfung von Mobilitätstypen

POLITISCHE UMSETZUNG UND EMPFEHLUNGEN

1. Verbesserung der Qualität und Verfügbarkeit von Makrodaten zur Mobilität von Jugendlichen in Europa

Vor dem Hintergrund der grundlegenden regionalen Unterschiede innerhalb der EU in der Verteilung von sozio-ökonomischen Makrofaktoren darf sich die Analyse der Mobilität von Jugendlichen nicht nur auf nationale Aspekte konzentrieren.

- ❖ Aus diesem Grund müssen Daten zur Mobilität von Jugendlichen auf regionaler Ebene (Eurostat NUTS2 oder NUTS 3) bereitgestellt werden.

Nur wenige MOVE-Partner (Deutschland, Luxemburg und Norwegen) waren in der Lage, bei den nationalen Statistikämtern weitere Daten zur Migration von Jugendlichen zu erlangen, die auf Registrierungsdaten basieren. Doch der Zugang zu den Daten gestaltete sich schwierig und verursachte zusätzliche Kosten.

- ❖ Wenn vergleichbare Migrationsdaten für alle europäischen Länder vorlägen, würde dies die weitere Forschung im Bereich Mobilität erheblich erleichtern.

Dafür ist eine zuverlässige sekundäre Datenbasis zur Mobilität von Jugendlichen in Europa erforderlich. Im Folgenden sind die Datenanforderungen für zugängliche Makrodaten aufgeführt:

- Mehr aktuelle Makrodatensätze
- Valide Informationen zum Verhältnis der Einreise- und Ausreise-Mobilität von Jugendlichen pro Land
- Erfassung der Gründe für und Dauer von Mobilität
- Informationen zum Herkunfts- und Zielland
- Regionale Mobilitätsdaten (NUTS 2 oder 3)
- Einfacherer Zugang zu den Datensätzen

2. Entwicklung zweckdienlicher europäischer Strategien für unterschiedliche Mobilitätstypen und Ländermuster

Für die unterschiedlichen Ländermuster sind getrennte Strategien der EU erforderlich, damit die individuellen Interessen der Mitgliedstaaten erfüllt werden. Aus diesem Grund sollte finanzielle Unterstützung (z. B. Erasmus) nicht für alle EU-Länder in gleicher Weise gewährt werden, sondern

sollte an die speziellen Anforderungen der einzelnen Länder angepasst werden (z. B. Förderung der Einreise-Mobilität von Studierenden vs. Förderung der allgemeinen Ausreise-Mobilität).

In diesem Zentrum-Peripherie-Modell wird der Effekt hervorgehoben, bei dem die Zentrum-Senderländer aufgrund der Internationalisierung von Studiengängen und der Umsetzung der Bologna-Reform als attraktive Empfänger-Länder für die Einreise-Mobilität von Studierenden gelten. Zusätzliche und spezifische Unterstützung stellt sich hier als viel versprechende Lösung heraus. Darüber hinaus sollten vor allem die Peripherie-Senderländer beim Einsetzen von aus Mobilitäts-episoden generiertem Humankapital unterstützt werden – z. B. durch die Förderung von Trainee-programmen für die Rückkehr von jungen Menschen in ihre Heimatländer. Anderenfalls birgt Mobilität von Jugendlichen auch das Risiko, eine recht asymmetrische, autokatalytische, ökonomische Entwicklung in Richtung zunehmender nationaler Diskrepanzen und Missverhältnisse zwischen den EU-Mitgliedstaaten zu fördern.

Bei den „Mobilitätsunterstützern“ (z. B. Rumänien und Ungarn) sollten Unterstützung und Finanzhilfe für den Austausch von Studierenden sowie der Zugang zu Ausbildungsprogrammen im Ausland für Studierende verstärkt werden, um die Ausreise-Mobilität von Studierenden zu verbessern. Dazu könnte der Informationsfluss verbessert werden, indem die Kooperation mit neuen Forschungs- und Hochschuleinrichtungen in der EU gestärkt wird und die Verfahren zur Anerkennung von Abschlüssen optimiert werden. Folgende politische Maßnahmen würden die Einreise-Mobilität von Jugendlichen verbessern: Entwicklung internationaler Studienprogramme/-kurse an Universitäten, Förderung vorhandener internationaler Programme in Europa und in Drittländern sowie Bereitstellung angemessenerer Unterbringung und administrativer Unterstützung für einreisende Studierende.

Für die „Nutznießer der Mobilität“ (z. B. Deutschland, Norwegen und Luxemburg) müssen mehrere Einreise-Mobilitätstypen und -phasen verbessert werden. Dazu könnten z. B. die Möglichkeiten für die Integration in den Arbeitsmarkt nach der Rückkehr von einem Studienaufenthalt im Ausland verbessert werden. Doch diese Maßnahme könnte in enger Zusammenarbeit mit den Maßnahmen für die „Mobilitätsunterstützer“ durchgeführt werden.

3. Strukturelle Erleichterungen für sinnvolle und individuelle Unterstützung

Empfehlungen für Mobilität im Hochschulbereich: Mobilität von Studierenden

Aus den Ergebnissen aus beiden Ländern lassen sich folgende Maßnahmen für die Unterstützung der Mobilität von Studierenden ableiten: Da die Mobilität von Studierenden in Europa eher von kurzfristigen Aufenthalten geprägt ist (d. h., Studierende halten sich nur ein oder zwei Semester an einer Institution im Ausland auf), ist eine gut entwickelte Struktur für Unterstützung der Institutionen wichtig. So muss z. B. sowohl an den Sender- als auch an den Empfängerinstitutionen ausreichend kompetentes Personal zur Verfügung stehen, das in angemessener Zeit die nötigen Informationen bereitstellt. Vorab festgelegte und transparente Vorgehensweisen erleichtern die Umsetzung der Mobilität sowohl für die Studierenden als auch für die Institutionen.

Da die Studierenden nicht in allen Ländern durch staatliche Zuschüsse unterstützt werden, müssen mehr Stipendien gewährt werden, damit eine höhere Anzahl an Studierenden die Möglichkeit für Mobilität erhält. Gleichzeitig muss die Anzahl der Mobilitätsstipendien (Erasmus+) vor allem für Studierende aus weniger wohlhabenden Ländern, die einen Aufenthalt in einem Zielland mit höheren Kosten anstreben, angepasst werden. Dazu empfiehlt es sich, die Ländergruppen in Bezug auf die Anzahl der gewährten Stipendien zu aktualisieren (so steht hierbei Luxemburg z. B. als eines der teuersten Zielländer in Europa in der zweiten Gruppe).

Außerdem können angemessene Sprachkenntnisse bei der Mobilität von Studierenden einen Auslandsaufenthalt erleichtern. Daher sollte vor und während des Aufenthalts ein größerer Schwerpunkt auf den Fremdspracherwerb gelegt werden. Eine bessere Sprachausbildung kann durch (1) bessere Integration ausländischer Studierender in den Gastinstitutionen und (2) lebhafteren Austausch mit den muttersprachlichen Studierenden des Gastlandes erreicht werden, was zudem

den kulturellen Austausch ankurbelt. Derzeit haben Austauschstudierende mehr Kontakte innerhalb ihrer eigenen Nationalitätengruppe als mit muttersprachlichen Studierenden des Gastlandes.

Die Gruppe der Studierenden, die sich während der Studiums im Ausland Credit-Punkte erwerben (z. B. beim Erasmus-Austausch), erfährt zwar die meiste Unterstützung, aber die Institutionen dürfen auch nicht die ausländischen Studierenden vergessen, die ihren Studienabschluss im Zielland erreichen möchten, denn sie benötigen andere Unterstützung als die einheimischen Regelstudierenden.

Daher müssen weitere Schritte unternommen werden, um die Anerkennung von Abschlüssen im Europäischen Hochschulraum (EHEA) und Credit-Punkten (ECTS) in anderen europäischen Ländern zu erleichtern und zu beschleunigen.

Empfehlungen zur Mobilität für Freiwilligentätigkeiten

Aus der Analyse der in Deutschland und Rumänien durchgeführten Fallstudie lassen sich folgende Empfehlungen vor allem für die Verbesserung des institutionellen Rahmens für eine einfache Mobilität für Freiwilligentätigkeiten in Europa ableiten.

Neben dem Mangel an finanzieller Unterstützung ist einer der stärksten und wichtigsten Hinderungsgründe bei der Mobilität für Freiwilligentätigkeiten der Mangel an Informationen über den Zugang zu diesem Mobilitätstyp. Aus diesem Grund empfiehlt es sich, Mobilität für Freiwilligentätigkeiten als gemeinnützige Mobilität zu formulieren und das Ergebnis der Tätigkeiten hervorzuheben (Förderung der Werte aktiven Bürgertums und sozialer Verantwortung sowie der persönlichen und beruflichen Entwicklung). Gleichzeitig sollte die soziale und finanzielle Unterstützung junger Freiwilliger verbessert werden. Dazu müssen Informationen über mögliche Finanzierung und Strukturen transparent und zugänglich gemacht werden.

Empfehlungen zur Mobilität von Beschäftigten

Wie bereits im Abschnitt mit den Forschungsergebnissen dargelegt, ist die Mobilität von Beschäftigten im Gegensatz zu anderen Mobilitätstypen stark individuell geprägt und umfasst Menschen, die wegen eines konkreten Jobs, und solche, die wegen der Jobsuche ins Ausland gehen.

Obwohl es bereits entsprechende Programme gibt, kennen die jungen Menschen diese meist nicht und bitten bei Organisationen und Institutionen nur selten um Hilfe, um im Ausland arbeiten zu können. Aus diesem Grund empfiehlt es sich, den Bekanntheitsgrad vorhandener Programme für Berufseinsteiger unter den jungen Menschen zu erhöhen, die kurz vor dem Abschluss stehen. Dazu ist eine engere Zusammenarbeit zwischen den Arbeitsämtern, den Unternehmen, den Ausbildungsinstitutionen und Jugendzentren erforderlich.

Die jungen Menschen müssen nach dem Abschluss ihrer Ausbildung oder ihres Studiums unbedingt beim Eintritt in den Arbeitsmarkt unterstützt werden. Derzeit wird der Mangel an Berufserfahrung als eine der wichtigsten Hürden für eine erste Anstellung junger Menschen angesehen. Aus diesem Grund haben z. B. Unternehmen in Luxemburg spezielle Programme für junge Berufseinsteiger entwickelt. Eine solche Maßnahme ist im Kontext der Mobilität von Beschäftigten besonders hilfreich. Die gewährte Unterstützung kann internationale Kompetenzen fördern und die jungen Menschen zukunftsfähig machen. Auch kann eine solche Maßnahmen die ungleiche und diskriminierende Behandlung junger Menschen bei der Arbeit reduzieren und der Abwertung der Qualifikationen derjenigen entgegenwirken, die unterqualifiziert arbeiten, um Berufserfahrung zu sammeln.

Da Mobilität von Beschäftigten im Großen und Ganzen individuell organisiert wird, könnten durch eine entsprechende Unterstützung in diesem Prozess bürokratische Hürden einfacher überwunden werden. Dazu wird vorgeschlagen, Begrüßungszentren/Informationsplattformen zu gründen, die sich insbesondere an junge Berufstätige in den Ankunftsändern wenden. Wenn Informationen zu

Unternehmen, Unternehmensstruktur, Institutionen, hilfreiche Informationen zu Wohnmöglichkeiten, Bankverkehr usw. zur Verfügung stehen, kann der Stress im Zusammenhang mit dem neuen Wohnort und der unbekannteren Umgebung erheblich verringert werden.

Empfehlungen zur Mobilität in der Berufsausbildung

Wie bereits beschrieben, variiert Mobilität in der Berufsausbildung aufgrund der unterschiedlichen Umsetzungspraktiken für Mobilitätsprogramme erheblich. Aus diesem Grund sollten Empfehlungen nur für einzelne Länder abgegeben werden.

Im Allgemeinen ist es dringend erforderlich, bei jungen Menschen, Unternehmen, Lehrern und Eltern mehr Werbung für Mobilität in der Berufsausbildung zu machen, damit die Mobilitätsraten bei Auszubildenden steigen. Die Einrichtung landesweiter Netzwerke mit Mobilitätsberatern und die Förderung institutioneller Netzwerke – Deutschland geht hier z. B. mit gutem Beispiel voran – kann als viel versprechender Schritt in diese Richtung gewertet werden. Aber auch Deutschland müssen diese Netzwerke und Strukturen auf eine nachhaltigere Basis gestellt werden.

Mobilitätsprogramme zielen auf eine schnelle und gute Eingliederung in den Arbeitsmarkt ab und fördern somit aufgrund der derzeitigen Umsetzungspraktiken die „Integration der Integrierten“. Damit auch niedrig qualifizierte und sozial benachteiligte Jugendliche von Mobilität profitieren können, müssen bestimmte Programme wie z. B. für die „Integration durch Austausch“ neu eingerichtet und erweitert werden. In Spanien führt die hohe finanzielle Belastung von Mobilität für den Einzelnen dazu, dass die soziale Kluft immer größer wird. Dem muss z. B. durch die Anpassung der Finanzierung an die tatsächlichen Kosten (je nach Länge der Mobilität) sowie durch zeitnahe Überweisung der Finanzhilfen vor dem Aufenthalt an den Auszubildenden entgegengewirkt werden.

In Deutschland muss für die jungen Menschen z. B. durch Werbung und flexible Unterstützung für selbst organisierte Mobilität für mehr Spielraum gesorgt werden.

In beiden analysierten Ländern müssen mehr Möglichkeiten für das Aufeinandertreffen mit „Einheimischen“ und anderen Reisenden geschaffen werden. Desweiteren sollte es mehr Austauschmöglichkeiten zwischen an einem Auslandsaufenthalt interessierten Jugendlichen und mobilitäts erfahrenen Peers (Rollenmodelle) geben, damit das Wissen über und die Motivation für die Teilnahme an einem Auslandsaufenthalt verbessert werden.

Die Beherrschung der entsprechenden Fremdsprache ist eine Schlüsselvoraussetzung für die Teilnahme an Mobilitätsprogrammen. Diese sollte durch die Reduzierung von Sprachbarrieren in Mobilitätsprogrammen und allgemeiner durch die Verbesserung des praktischen Fremdsprachenunterrichts in der Schule gefördert werden.

Empfehlungen zu Mobilität im Schüleraustausch

Für die meisten Schüler ist der Schüleraustausch der erste Auslandsaufenthalt. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass die Jugendlichen dabei umfassend unterstützt werden, damit sie eine Mobilitätskultur entwickeln können. Dazu sollten die Verfahren sowohl in den Ausbildungseinrichtungen als auch in den Gastfamilien besser organisiert werden. Stärker didaktisch orientierte Maßnahmen sollten auf außerschulische Veranstaltungen abzielen, wie z. B. soziale Aktivitäten, bei denen die Jugendlichen die neuen Kulturen, Traditionen und Sprachen kennenlernen. Solche Aktivitäten tragen dazu bei, dass die Schüler gute Erfahrungen mit Mobilität entwickeln, und fördern zukünftige Mobilität.

Auslandsaufenthalte sind teuer für die Schüler, sodass sich Schüler mit niedrigerem sozioökonomischen Status dies häufig nicht leisten können. Daher sollte das Finanzierungsschema an den sozialen Status angepasst werden. Eine weitere mögliche Maßnahme wäre die Einführung

einer größeren Anzahl an Stipendien für benachteiligte Schüler, damit diese über die Schulbildung besser auf die Zukunft vorbereitet werden.

Damit würde das Interesse an Mobilität im Schüleraustausch auch besonders in Ländern mit niedrigeren ökonomischen Standards stärker geweckt werden.

Weitere Empfehlungen beziehen sich auf den administrativen Aspekt: Obwohl sich die meisten Schüler über eine Organisation für einen Schüleraustausch anmelden, erhalten sie immer noch viel zu wenig Informationen über den Prozess. Aus diesem Grund empfiehlt es sich, genauere Informationen über Austauschprogramme und den Zugang dazu zu vermitteln. Dies betrifft auch die Genehmigung von Curricula, die Äquivalenz von Noten und die einfachere Anerkennung von Punkten, die während des Auslandsaufenthaltes im Ausland erarbeitet wurden.

Empfehlungen zur Mobilität von Unternehmern

Wie die Analyseergebnisse der Daten aus Rumänien und Spanien gezeigt haben, ist die Mobilität von Unternehmen sehr anfällig für sozio-ökonomische Veränderungen sowohl in den Sender- als auch in den Empfängerländern. Aus diesem Grund sollten mehr Schulungsangebote zur Geschäftsgründung offeriert werden, um so das Interesse für eine Mobilität von Unternehmern zu steigern.

Darauf aufbauend sollten die Finanzierungsmöglichkeiten erweitert und diversifiziert und die Informationen über den Zugang zu den finanziellen Ressourcen transparenter gestaltet werden. Letzteres betrifft Fördermittel für Unternehmen und Fördermittel für Mobilität gleichermaßen und umfasst die Umzugskosten, die Kosten für die Lebenseinrichtung im Zielland usw.

Das Programm „ERASMUS for Young Entrepreneurs“ war für die rumänischen Befragten in dieser Hinsicht sehr effektiv, da es die nötige Finanzierung für internationale Mobilitätsprojekte bereitgestellt hat, die für die unternehmerischen Interessen der jungen Menschen wichtig waren. Einige Befragte betonten, dass das Programm besser sowohl durch die nationalen als auch durch die europäischen Behörden beworben und überwacht werden müsste. Daher empfiehlt es sich, die Rechtsvorschriften für Unternehmertum in den EU-Ländern zu harmonisieren, um so die Aktivitäten junger Unternehmer und die entsprechende internationale Mobilität zu fördern.

Mobilität von Unternehmern ist stark geschlechtsspezifisch. Aus diesem Grund sollten Unternehmerinnen durch Beratung, Strukturen und Programme vor allem für Unternehmerinnen mit Familie stärker unterstützt werden.

Mobilität von Unternehmern wird häufig durch bürokratische Verfahren z. B. zur Erlangung der erforderlichen Dokumente für eine Geschäftsgründung behindert. Der Prozess wird meist aufgrund der Sprachschwierigkeiten in den Zielländern noch komplexer. Online-Verfahren und Online-Informationen zu Steuern, Versicherungen usw. in mehreren Sprachen und in den sozialen Medien könnten hier Abhilfe schaffen und die Hürden verkleinern

FORSCHUNGSPARAMETER

Das allgemeine Ziel des MOVE-Projekts ist, einen forschungsbasierten Beitrag zur Verbesserung der Mobilitätsbedingungen für junge Menschen in Europa zu leisten und die negativen Auswirkungen der Mobilität zu reduzieren, indem neue Wege für gute Praktiken aufgezeigt und damit eine nachhaltige Entwicklung und Zufriedenheit erzielt werden.

Die **wichtigsten Forschungsfragen** lauten wie folgt: Wie kann sich Mobilität für Jugendliche sowohl auf die sozio-ökonomische als auch auf die persönliche Entwicklung positiv auswirken und welche Faktoren fördern/behindern diese nutzbringende Mobilität?

Anhand interdisziplinärer und mehrstufiger Forschung sollen im Rahmen von MOVE folgende Ziele erreicht werden:

1. Durchführung einer umfassenden Analyse des Phänomens der Mobilität von Jugendlichen in der EU
2. Erzeugung systematischer Daten über Mobilitätsmuster von Jugendlichen in Europa basierend auf Fallstudien, einer Umfrage zur Mobilität und sekundärer Datenanalyse
3. Bereitstellen einer integrierten quantitativen Datenbasis zur Mobilität von Jugendlichen in Europa
4. Vorlage eines datenbasierten theoretischen Rahmens zur Abbildung von Mobilität, der als Grundlage für wissenschaftliche und politische Diskussionen verwendet werden kann
5. Untersuchung der Faktoren, die die guten Praktiken fördern bzw. verhindern, unter Zuhilfenahme eines integrativen Ansatzes mit qualitativer und quantitativer Evidenz
6. Bereitstellen evidenzbasierter Informationen und Empfehlungen für politische Entscheidungsträger über die Entwicklung von Modellen für gute Praktiken mit folgenden Zielen:
 - a. Bereitstellen forschungsbasierter Empfehlungen für Interventionen, die den institutionellen, gesetzlichen und programmatischen Rahmen für Mobilität in ihren verschiedenen Formen und Typen sowie die Bedingungen/Voraussetzungen für die Mobilität von Jugendlichen in Europa erleichtern und verbessern
 - b. Bereitstellen von Beratungsdiensten und Erfahrungsaustausch für Länder, in denen die geografische Mobilität junger Beschäftigter eine große Herausforderung darstellt

Allgemeiner Ansatz und Methodologie

MOVE basiert auf einem mehrstufigen und transdisziplinären Forschungsdesign. Auf Mikroebene stehen die jungen Menschen und die grenzüberschreitenden Bewegungen sowie die positiven und negativen Einflussfaktoren im Mittelpunkt der Betrachtung. Auf Mesoebene wird der Organisationsbereich für die jeweiligen Mobilitätstypen unter den nationalen und internationalen Rechtsvorschriften berücksichtigt. Auf Makroebene werden schließlich die sozialen und ökonomischen Daten auf nationaler und regionaler Ebene zusammengeführt und mit Blick auf die Mobilitätssituation für junge Menschen analysiert.

Das Forschungsprojekt MOVE umfasst die folgenden 6 Pakete: Verwaltungspaket (WP 1), sekundäre Datenanalyse (WP 2), sechs Fallstudien zu unterschiedlichen Formen der Mobilität (WP 3), eine Umfrage zu den verorteten Praktiken, Erfahrungen und Einflussfaktoren von Mobilität basierend auf einem zweistufigen Stichprobenverfahren mit einem Panel (n=5.499) und einer Schneeballauswahl (n=3.207) unter mobilen und nicht mobilen Jugendlichen (WP 4), die Triangulierung der qualitativen und quantitativen Analyse (WB 5) und ein Arbeitspaket (WP 6) zu Kommunikations-, Verteilungs- und Nutzungszwecken.

Die Fallstudien wurden, wie bereits weiter oben in diesem Policy Brief beschrieben, für sechs Mobilitätstypen von Jugendlichen in Europa durchgeführt:

1. Mobilität von Studierenden im Hochschulwesen
2. Grenzüberschreitende Freiwilligentätigkeiten
3. Mobilität von Beschäftigten
4. Mobilität in der Berufsausbildung
5. Mobilität im Schüleraustausch
6. Mobilität von Unternehmern.

Mithilfe des Fokus auf diese sechs Mobilitätstypen können wir die unterschiedlichen Facetten von Mobilität jenseits der Strukturen bestimmter Programme für Mobilität von Jugendlichen untersuchen

PROJEKTBESCHREIBUNG

NAME DES PROJEKTS	Abbildung von Mobilität – Pfade, Institutionen und strukturelle Effekte der Mobilität von Jugendlichen
KOORDINATOR	Prof. Dr. Ute Karl, UNIVERSITE DU LUXEMBOURG, Luxemburg ute.karl@uni.lu (bis 15.03.2017); Assoc. Prof. Dr. Birte Nienaber, UNIVERSITE DU LUXEMBOURG, Luxemburg, birte.nienaber@uni.lu (ab 15.03.2017)
KONSORTIUM	ACADEMIA DE STUDII ECONOMICE DIN BUCURESTI – ASE Bucuresti – Bukarest, Rumänien AGENCE EUROPEENNE POUR L'INFORMATION ET LE CONSEIL DES JEUNES ASBL – ERYICA – Luxemburg, Luxemburg DEUTSCHES JUGENDINSTITUT EV – DJI – München, Deutschland EURICE EUROPEAN RESEARCH AND PROJECT OFFICE GMBH – Eurice – Saarbrücken, Deutschland WESTERN NORWAY UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES, – HVL – Sogndal, Norwegen ILUSTRE COLEGIO NACIONAL DE DOCTORES Y LICENCIADOS EN CIENCIAS POLITICAS Y SOCIOLOGIA – ICN – Madrid, Spanien MISKOLCI EGYETEM – UNI MISKOLC – Miskolc, Ungarn STIFTUNG UNIVERSITAT HILDESHEIM – UH – Hildesheim, Deutschland
FINANZIERUNG	Beispiel: Horizon 2020 Framework Programme for Research and Innovation (2014-2020) , Societal Challenge 6 – Europe in a changing world: inclusive, innovative and reflective societies", Aufruf YOUNG-2-2014, Thema „Youth mobility: opportunities, impacts, policies
PROJEKTDAUER	Mai 2015 – April 2018 (36 Monate)
BUDGET	Beitrag der EU: 2.499.912,00 €
WEBSITE	http://move-project.eu/
WEITERE INFORMATIONEN	Kontakt: Michaela Scheid, m.scheid@eurice.eu

*Diese Sprachfassung ist eine Übersetzung des englischen Originals und dient reinen Informationszwecken.
Im Falle von Abweichungen gilt die englische Originalfassung*